Wie eine Schraube das Konzert rettet

Klavierbauer Alexander Schaefer bereitet die Flügel internationaler Star-Pianisten vor

Von Jennifer Reininger

Gaggenau. „Ich kann das Konzert heute Abend nicht spielen." Mit diesen Worten begrüßt ein internationaler Star-Pianist Alexander Schaefer. Für den Klavierbauer wird es ein langer Nachmittag. Statt wie geplant nach zwei Stunden nach Hause zurückzukehren, tüftelt er sechs Stunden an dem Instrument. Er hört zu, probiert aus, justiert nach.

Am Ende ist es eine einzige Schraube, die den Unterschied macht. „Ich habe an einer Schraube gedreht. Das war's", erzählt der 46-jährige Michelbacher. Eine kleine Veränderung – und der Pianist kann auftreten.

Diese Geschichte zeigt, worauf es im Beruf des Klavierbauers ankommt: Erfahrung, Geduld und das Gespür dafür, was ein Musiker braucht. Schaefer muss nicht nur dafür sorgen, dass die Töne stimmen. Er muss verstehen, wie sich ein Instrument spielen lässt – und dass jeder Pianist andere Vorstellungen hat, die sich manchmal kaum in Worte fassen lassen.

Wo früher in der Kampfsportschule von Juri Fleischmann trainiert wurde, stehen heute Flügel, Klaviere und Werkbänke. Seit dem Sommer vergangenen Jahres hat Schaefer hier sein berufliches Zuhause gefunden.

Aus den ehemaligen Umkleidekabinen und Duschen wurde eine Werkstatt, aus der Trainingshalle ein Verkaufsraum. Gemeinsam mit seiner Frau und Freunden hat er vieles selbst renoviert. Das Gebäude biete alles, was er braucht, besonders einen ebenerdigen Zugang für die schweren Instrumente.

„Ich glaube, es haben sich viele Michelbacher gewundert, was ein Klavierbauer hier macht", meint Schaefer. Mit seiner Frau zog er vor ein paar Jahren aus Karlsruhe her und verliebte sich in den kleinen Ort. Inzwischen hat das Paar zwei Kinder.



Nicht nur Klavierbauer, sondern auch Bauingenieur: Alexander Schaefer hat nach seiner Meisterprüfung noch Baumanagement und Wirtschaftsingenieurwesen studiert. *Foto: Jennifer Reininger*

Als er mit der Schließung des ehemaligen Familienbetriebs nach neuen Räumlichkeiten suchte, wollte er deshalb in der Nähe bleiben. „Wenn man selbstständig ist, muss man auch mal sonntags was machen", sagt er. Mit dem Fahrrad sei er in wenigen Minuten vor Ort.

Inzwischen habe sich der ungewöhnliche Zuzug in das beschauliche Örtchen herumgesprochen. „Das ist ein schönes Gefühl", findet Schaefer.

Laufkundschaft spiele ohnehin keine Rolle. „Es entscheidet keiner, wenn er morgens zum Bäcker geht: ‚Ich gehe jetzt ein Klavier kaufen.'" Wer ein Klavier kaufen wolle, nehme auch weitere Wege auf sich, vor allem wenn er sich für hochwertige Instrumente mit Sammlerpotenzial interessiere.

Genau darauf hat sich Schaefer spezialisiert. Viele seiner Instrumente haben ein langes Leben hinter sich. Darunter sind sogar Unikate und Flügel mit einem Wert im höheren fünfstelligen Bereich.

Neben handwerklichem Geschick, einem guten Gehör und Fingerspitzengefühl braucht es aber eine weitere ganz besondere Fähigkeit: allein sein zu können. „Es ist ein einsamer Beruf", erzählt der Klavier- und Cembalobauermeister.

Bei Konzertterminen stehe er alleine auf der Bühne, in der Werkstatt arbeite er für sich. Das müsse man mögen, schaffe aber auch eine entspannte Arbeitsatmosphäre. „Man kommt da gut runter", erzählt der Selbstständige.

Den Großteil seiner Arbeitszeit verbringt er allerdings außerhalb Michelbachs. Verkauf und Reparaturen machen den kleineren Teil seiner Arbeit aus. Vielmehr betreut er Privatkunden, Konzertstimmungen, CD-Produktionen und Veranstaltungen.

So sorgt er unter anderem im Festspielhaus Baden-Baden und im Karlsruher Konzerthaus dafür, dass die Instrumente bereit sind, wenn internationale Pianisten die Bühne betreten.

Das bedeutet aber auch Einsätze am Sonntagmorgen um sechs Uhr oder am Samstagabend um neun Uhr. „Einen 9-to-5-Tag kenne ich nicht", sagt er. Er liebe diese spannenden Termine, sei aber auch froh, wenn sie wieder rum sind, da sie mit großer Anspannung verbunden seien.

Das Regulieren und Stimmen folge festen Gesetzmäßigkeiten und bereite Schaefer daher keine Schwierigkeiten. „Was hingegen schwierig ist, ist die Intonation." Dabei wird der Klang des Instruments verändert.

Ein harter Hammerkopf sorgt für einen brillanteren Ton, ein weicherer für einen wärmeren. Was dem einen Pianisten gefalle, könne für den nächsten völlig falsch sein.

Auch nach fast 30 Jahren Berufserfahrung lerne Schaefer noch dazu: „Es ist ein lebenslanges Lernen", sagt er. „Jedes Instrument ist anders." Der Klavierbau sei für ihn aber ohnehin mehr als ein Beruf: „Es ist eher meine Leidenschaft, einfach mein Ding."

Neben seiner Selbstständigkeit arbeitet er auch als Bauingenieur und ist zweifacher Familienvater. Fürs Selbstspielen bleibe da kaum Zeit. Die Freude aber sei geblieben. Umso mehr freue er sich darauf, wenn das Klavier wieder öfter unter seinen eigenen Händen erklingt.